

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 145 (1994)
Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OBERDORFER, E.:

**Süddeutsche Pflanzengesellschaften
Teil IV: Wälder und Gebüsche**

3 Abbildungen, 862 S. 104 Tab.

Gustav Fischer Verlag, Jena, Stuttgart, New York 1992, DM 98,-.

Von Oberdorfer erfreut sich die Pflanzensoziologische Exkursionsflora auch in der Schweiz grosser Beliebtheit. Die «Süddeutschen Pflanzengesellschaften» waren in ihrer ersten Auflage (1957) den Pflanzensoziologen Begriff und richtungsweisende Arbeitsgrundlage. Die zweite Auflage ist nun mit dem vierten und letzten Teil abgeschlossen, nachdem die ersten Teile zwischen 1977 und 1983 längst erschienen waren. In diesem Teil vier behandeln Theo Müller, Erich Oberdorfer und Paul Seibert die Wälder und Gebüsche, während die Saum-Gesellschaften, Schlag- und Hochstaudenfluren schon Gegenstand des Teils zwei (1978) waren. Als verzögernder Faktor im Erscheinen des «lang erwartetet und oft angemahnten Teils 4» wird die Behandlung des umfangreichen Materials pflanzensoziologischer Aufnahmen in ganz Europa genannt. Aber auch im «eigenen Gebiet» lag eine derartige Fülle an Daten vor und waren so viele Vegetationseinheiten zu belegen, dass sich eine Zweiteilung in Text- und Tabellenband aufdrängte. Diese Massnahme kommt dem Leser entgegen: Er hat die Tabelle vor sich, zu der er den Text liest.

Für die Schweiz ist das Werk aus verschiedenen Gründen von wegleitender Bedeutung. Weite Teile der süddeutschen Landschaften besitzen in der Schweiz eine Fortsetzung oder Entsprechung, so die Fränkische und die Schwäbische Alb im Schweizer Jura, die Schwäbische und die Bayerische Hochebene mit ihrem glazial überformten tertiären Hügelland im Schweizerischen Mittelland mit seinem Molasse- und Moränenhügelland, die Nordtiroler und die Bayerischen Kalkalpen in den helvetischen Kalkalpen usw.

Die einen Gesellschaften sind hier, die anderen dort besser ausgebildet. Es hat sich in der Pflanzensoziologie längst eingebürgert, die Pflanzengesellschaften vom Zentrum ihrer Verbreitung aus zu gliedern, weil dann die besonderen Eigenschaften am Arealrand, zum Beispiel als Spezialisten-Gesellschaften, besser verstanden werden können. Deshalb wird

bei Oberdorfer die Assoziation zunächst in geographische «Subassoziationen», das heisst in der Horizontalen als geographische Vikarianten oder Rassen, in der Vertikalen als Höhenformen, gegliedert. Eine im floristisch-soziologischen System durch Kennarten definierte Assoziation wird zunächst «nur in den Teilaspekten der sie bedingenden Faktoren – und zwar solchen des Klimas, wie sie in den Chorologien der Arten ihren Ausdruck finden – «ökologische Einheit» sein. Erst bei den standörtlichen Untereinheiten, wenn zu den klimatischen die edaphischen Faktoren (Wasserhaushalt, Bodendichte, Chemismus usw.) treten, erreichen die Bestände eine grössere ökologische Identität. Bei angewandten Standortanalysen muss deshalb der Schwerpunkt in der Erfassung der Untereinheiten (Subassoziationen, Varianten usw.) liegen, indessen die Assoziation im allgemeinen mit Vikarianten (Rassen) und Formen mehr ein Spiegelbild der klimatisch-geographischen Bezüge ist.»

Es wäre sehr zu hoffen, dass bei der Gliederungsrevision der Schweizer Waldgesellschaften ein harmonischer Anschluss an die wohl-durchdachten süddeutschen Pflanzengesellschaften gelänge. Dass allerdings die Gliederung, die systematische Stellung und die standörtliche Beurteilung einer Pflanzengesellschaft selbst eingefleischte Fachleute in Verlegenheit bringen können, kommt in dem Werk auch zum Ausdruck, zum Beispiel in der Kontroverse von Autor und Herausgeber zum Unterverband Cephalanthero-Fagenion. Gerade solche Konflikte machen das Werk auch für den interessierten Laien lesenswert, weil darin die Denkart der Pflanzensoziologen am deutlichsten zum Ausdruck kommt. Dies ist aber auch ein Hinweis darauf, dass in der Pflanzensoziologie längst nicht alle Probleme gelöst, sondern dass neue Impulse notwendig sind. Auch in der Pflanzensoziologie gilt deshalb, dass die Wahrheit stets nur der Stand der letzten Auseinandersetzung ist. *N. Kuhn*